Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 4 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 26. Januar

Vom zukünftigen Bern.

Die Handelsbörse.

Die Handelsbörse hat in Bern
Sich fast konstituiert;
Sie ist so weit, daß man davon
Schon in der Schweiz parliert.
Kommt erst der Frieden, kommt sie auch,
Elastisch und geschmeidig:
In Zürich und in Baselstadt
Ist man uns heut' schon neidig.

Freilagerplätze gibt es dann
Und Börsekommissionen,
Rockfeller kommt aus Chicago
Nach Bern urplötzlich wohnen;
Auch Frankfurts Rothschild wird sich [wohl
Nicht lang unnötig zieren:
Wird hurtig bei der S. B. B.
General sich abonnieren.

Statt Aarefreibad gibt es dann
Den freien Aarehafen;
Voll Wistenlacher Zwiebeln bald,
Bald voll austral'schen Schafen.
Vom Zoll befreit führt Ware zu
Merkur auf Flügelsohlen:
Zu End' ist's mit dem Wirtschaftskrieg
Und mit den Monopolen.

Die S. B. B. stets übervoll,
Hotels und Banken dito;
Die Warenpreise nivelliert:
Kein Brutto und kein Netto.
Selbst „Einheitspreis“ des „Einheits- [schuh“
Wird fürder nimmer schwanken,
Wie heut': Von Dreizehn-achzig bis
Auf Achtunddreißig Franken.

Hotta.

Das amerikanische Getreide soll nun tatsächlich unterwegs sein und zwar 12,000 Tonnen in vier Dampfern verfrachtet. Die Verzögerung soll nicht etwa die Schuld Amerikas, sondern Englands sein. Hoffentlich kommt das Getreide auch wohlbehalten in der Schweiz an. —

Das achte schweiz. Mobilisationsanleihen im Betrage von 150 Millionen Franken erzielte einen vollen Erfolg. Es beteiligten sich daran rund 31,600 Zeichner mit zusammen Fr. 151,466,900 Fr.

Der Bundesrat hat am 11. Januar die Unabhängigkeit des finnischen Volkes anerkannt und den schweizerischen Konsul in Abo beauftragt, diesen seinen Beschluß der finnischen Regierung in Helsingfors zur Kenntnis zu bringen. —

An Kriegsgewinnsteuern sind bei der eidg. Staatskasse auf Ende 1917 über 100 Millionen eingegangen. —

Die Bundesbahnen haben beschlossen, dieses Jahr dem schweizerischen Güterwagenpark 550 neue Wagen beizufügen.

Nach Deutschland und Frankreich verlangt nun auch Italien den Abschluß eines besonderen Wirtschaftsabkommens mit der Schweiz unter Garantie eines Handelskredits. Welches wird wohl die nächste Macht sein, die ein ähnliches Verlangen an uns stellt? —

In der Nacht vom 19. auf den 20. Januar verkehrte zwischen Feldkirch-Buchs-Chiasso ein Zug mit schwerverwundeten Italienern. Auf dem Rückwege aus Italien brachte der nämliche Zug dieselbe traurige Last schwerverwundeter Oesterreicher, die aus italienischer Gefangenschaft kamen. — Am 18. und 19. Januar trafen in Buchs je 75 ungarische Ferienkinder aus Budapest in der Schweiz ein, die für Chur und St. Moritz bestimmt waren. —

Beim schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement wird zurzeit die Frage der Kleiderrationierung, sowie die Regelung der Preise für Kleider und Stoffe geprüft. —

Mit einigen Ausnahmen werden auf den 1. April 1918 alle Gütertarife zwischen der Schweiz und Deutschland gekündet. —

Der schweizerische Konsul in Guatemala hat das Politische Departement telegraphisch benachrichtigt, daß bei dem jüngsten großen Erdbeben mit Ausnahme des Herrn Leuzinger, dem beim Zusammenbruch einer Mauer beide Beine gebrochen wurden, alle Schweizer wohlbehalten geblieben sind. —

Zur Sicherung schweizerischer Guthaben in Rußland hat der Bundesrat, bezw. das Politische Departement unsere Gesandtschaft in Petersburg beauftragt, schützende Maßnahmen zu treffen. —

Der schweizerische Gesandte in Washington hat mit dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten ein Abkommen getroffen, wonach Schweizer nicht gezwungen werden können, in den Vereinigten Staaten Kriegsdienste zu leisten, auch dann nicht, wenn sie bereits in die amerikanische Armee eingereiht sein sollten oder wenn für sie das Naturalisationsverfahren bereits eingeleitet ist. —

Im Jahre 1917 wurden von den schweizerischen Grenztierärzten 128 Sendungen frischen Fleisches (durch Tuberkulose, Parasiten, Finnen usw. verdorbenes) im Gesamtgewicht von 3700 Kilogramm und 34 Sendungen Fleischwaren im Gesamtgewicht von 139,500 Kilogramm (wegen Ranzigkeit, Beimischung von Stärkemehl usw.) zurückgewiesen. —

Das Genfer „Journal“ meldet die Anwesenheit der amerikanischen Soldaten in einem Uebungslager nicht weit von unserer Grenze im Neuenburger Jura entfernt. Am Sonntag sieht man die amerikanischen Soldaten bis an das schweizerische Zollgebäude heran spazieren gehen. —

Die Kohleneinfuhr vom 1. bis 15. Januar 1918 belief sich aus Deutschland auf 72,617 Tonnen, aus Oesterreich auf 400 Tonnen und aus den Ententestaaten auf 2299 Tonnen, insgesamt also auf 75,316 Tonnen. —

Zur Sicherung des Inlandbedarfs an Wolle, Halbwolle und Wollfabrikaten hat der Bundesrat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Das genannte Departement will ein schweizerisches Wollamt mit Sitz in Bern gründen zur Regelung des Verkehrs in Wollwaren.

Die Maisversorgung unseres Landes stößt gegenwärtig auf große Schwierigkeiten, so daß voraussichtlich für den Monat Februar keine Zuteilungen an das Publikum gemacht werden können.

Die schweizerische Honigernte pro 1917 ergab von zirka 225,000 Bienenvölkern 14,525 Zentner Honig, womit die Ernte erheblich unter dem Mittel steht. Die Preise sind rund 2 Fr. höher als im Vorjahre. —

Es verlautet, daß aus Oesterreich-Ungarn in nächster Zeit größere Mengen für die Schweiz bestimmter Zucker erwartet wird. Es handelt sich um Bestände, die von schweizerischen Kaufleuten vor beinahe drei Jahren angekauft worden sind, aber seither nicht weggebracht werden konnten. Es soll sich um 1200 bis 1300 Wagenladungen handeln. —

Die Bestände der Haferprodukte bei den Fabriken und Mühlen werden nach einer Mitteilung des eidgenössischen Oberkriegskommissariates zuhanden der Kantone beschlagnahmt. Die Verteilung soll alsdann durch die Kantone erfolgen und die bei den Fabriken noch liegenden Bestellungen können nicht mehr ausgeführt werden. —

Der Krieg hat in allen Ländern findige Köpfe Ersatzmittel für die immer seltener werdenden Nahrungsmittel suchen und finden lassen und das eidgenössische Gesundheitsamt in Bern hat sich in verdankenswerter Weise dieser Ersatzmittel angenommen; es untersucht sie, sobald sie ihm zu Gesicht kommen, auf ihren wirklichen Wert. So gibt es bereits Kaffee-Ersatz, dem das Coffein fehlt. Das Fleisch hat auch bereits Ersatz gefunden. Die untersuchten Präparate weisen meist Bestandteile von Hafermehl und Hülsenfrüchten auf. Auch das Bier hat einen Ersatz gefunden, doch sind bis heute sämtliche Präparate in dieser Richtung nicht befugt, sich Bier zu nennen. Der Butterersatz ist noch nicht im Handel, doch suchen die Butterfabrikanten diese durch Zusatz von Buttermilch zu strecken und so den Fettgehalt der Butter auf 50 % herabzumindern. Sehr häufig wird auch die Milch gestreckt und verschiedene Kantone haben sich bereits veranlaßt gesehen, scharfe Bestrafungen in solchen Fällen vorzunehmen. Die meisten Fälschungen haben die Saccharinproduktionen erfahren. Man fand dem Süßstoff Gips und ähnliches zugesetzt. Bis jetzt sind dem Gesundheitsamt wenig direkt gesundheitsschädliche Ersatzmittel vorgewiesen worden, doch sind alle im Verhältnis zu ihrem Nährwert mehr oder weniger im Preise enorm übersetzt. — Der Ankauf der angebotenen Ersatzmittel kann nicht empfohlen werden. —

† Großrat Christian Gosteli.

Am 7. Januar starb auf seinem schönen Gut, dem Altikofen bei Worblaufen, Großrat Christian Gosteli im Alter von 68 Jahren.

Noch im letzten Herbst half der Heimgegangene seinem Sohn die Saaten bestellen und in der letzten Großratssitzung fehlte er nicht, bis er, während der Session erkrankte. So ist er bis zuletzt seiner Liebe zur angestammten Scholle, dem väterlichen Heim, aber auch der Heimat und dem Dienst an der Volkswohlfahrt treu geblieben, trotzdem seine Gesundheit schon längere Zeit schwankend war.

Er liebte seine Heimat und hatte ein feines Verständnis für die Schönheiten der Natur. Das machte ihn aber nicht zum Einsiedler und hinderte ihn nicht, schon früh am öffentlichen Leben teilzunehmen. Schon in jungen Jahren berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Einwohnergemeinderat von Bolligen, in die Schulkommission von Ittigen, nach dem Tode seines Vaters als dessen Nachfolger auch in den Kirchgemeinderat, dem er während 33 Jahren, davon die letzten 23 Jahre als Präsident, angehörte. Für die Entwicklung der Gemeinde, die während seiner Lebenszeit sich aus einer fast rein bäuerlichen zu einem großen Teile industriellen entwickelte, hatte er, der durch und durch Landwirt war, doch volles Verständnis und trug den neuzeitlichen Bedürfnissen Rechnung; er half die Bern-Zollikofen-

† Großrat Christian Gosteli.

bahn ins Leben rufen und förderte damit auch den Bau der Worblentalbahn, beides Bahnen, die in der kurzen Zeit ihrer Existenz unentbehrlich geworden sind.

In seinem Privatleben hat Großrat Gosteli ein nicht leichtes Schicksal tapfer und ungebeugt, voll Gottvertrauen, getragen. Nach kurzer glücklicher Ehe starb seine Gattin und ließ ihn allein zurück mit seinen beiden Knaben. Die gelähmte Mutter, später die verwitwete Schwester standen ihm in der Führung des großen Hauswesens zur Seite und ersetzten die Fehlende. Der ältere Sohn starb ebenfalls, nachdem er sich kurze Zeit vorher verheiratet hatte, einige Jahre darauf auch die treue Schwester. Er blieb allein mit dem jüngern Sohn, der sich verheiratete und dessen zwei Kinder, wie das einzige Töchterlein des verstorbenen ältern Sohnes in die ernste Pflichterfüllung und die jetzt öfters auftretenden Schmerzen des alternden Mannes Sonnenschein hineintrugen. Nach verhältnismäßig kurzem letztem Leiden durfte er heimgehen. —

Um sich mit ihren Vorortgemeinden Nidau, Madretsch, Mett, Brügg und Port zu einer wirtschaftlichen Einheit vereinigen zu können, veranstaltet die Stadt Biel einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen: a) für einen allgemeinen Bebauungsplan für die Stadt und ihre Vorortsgemeinden; b) für die Gestaltung des neuen Bahnhofplatzes und die Aufteilung des Areals des alten Personenbahnhofs; c) für die Gestaltung des Seeufers. Vorgesehen sind u. a. die Herstellung einer selbständigen Automobilstraße für die Richtungen Solothurn, Neuenburg, Jura und Bern unter Umgehung der Altstadt Biel. Zur Prämierung steht dem Preisgericht ein Betrag von 15,000 Fr. zur Verfügung, außerdem weitere 5000 Fr. zur Prämierung weiterer Projekte. —

Im eidgenössischen Feldsektionswettschießen 1917 rangiert die Feldschützengesellschaft Frutigen an erster Stelle mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 36,99 pro pflichtigen Teilnehmer. Die Berner haben überhaupt bei diesem Schießen gut abgeschnitten. Im zweiten Rang stehen die Grindelwaldner Gletscherschützen, im dritten die Schützengesellschaft Aeschi zusammen mit den Freischützen von Wohlen und den Berner Scharfschützen. Erst vom neunten Rang an finden wir außerkantonale Vereine.

Nach vielen Nachforschungen ist es der Kantonspolizei gelungen, die Urheber der Fleischdiebstähle in Charmoille ausfindig zu machen und zur Haft zu bringen. Das Fleisch, das auf einen Wert von 500 Franken geschätzt wird, wurde aus dem gleichen Behälter gestohlen, in dem es zum Trocknen und Räuchern aufgehängt worden war. Die Schelme sind drei junge Burschen aus Alle. —

Die Stadt Burgdorf will zur Ausführung dringender Bauten ein Anleihen von 500,000 Franken aufnehmen und hat hierzu vom Regierungsrat die Bewilligung erhalten. — Auch die Gemeinde Signau muß ein Anleihen aufnehmen, um die Emme besser verbauen zu können. Es handelt sich um 14,000 Franken. —

Von einem Kohlenschwindler schlimmster Sorte vernimmt man erst jetzt einige Einzelheiten durch das Berner Tagblatt. Dieser kaufte im Kanton Wallis eine Bergwerkskonzession an einer Stelle, wo bis anhin noch keine Versuche gemacht worden waren, ließ durch Arbeiter eine Galerie in einen harten Felsen hauen und lancierte nun Inserate, worin er den Verkauf seiner Kohle anzeigte, zugleich aber auch Teilhaber an seinem Geschäft suchte. Es meldeten sich eine ganze Menge Kohlenliebhaber, von denen er sich Vorauszahlungen bis zur Höhe von 120,000 Fr. geben ließ, ohne die geringste Aussicht, jemals Kohle aus dem Felsen zaubern zu können. Der neue Grubenbesitzer wurde indessen anfangs November mitsamt dem Inhaber des Bureaus, das die Geschäfte vermittelt hatte, in Haft gesetzt. Bis jetzt sind nicht weniger als 20 Strafklagen gegen ihn eingelaufen. —

In der Karbidfabrik in Kallnach verunglückte der 65jährige Arbeiter Johann Rothenbühler, wohnhaft in Kerzers. Er glitt beim Transportieren eines Wagens vom Trittbrette aus und wurde dann von diesem buchstäblich erdrückt. Er war augenblicklich eine Leiche. Acht Tage vorher war ihm seine Ehefrau im Tode vorangegangen. —

Die Blätter melden von einem Grenzzwischenfall, der sich in Beurnevésin abgespielt hat. Die Soldaten einer Mitrailleurschwadron hielten eine Schießübung ab, dabei müssen einige Prellschüsse über die Grenze gegangen sein, die in Réchésy einen Soldaten der französischen Armee verletzten. Der Fall wurde jedoch bei einer Zusammenkunft schweizerischer und französischer Soldaten

dadurch geregelt, daß die Schweizer ihr lebhaftes Bedauern aussprachen. —

Der Gemeinderat von Biel hat den Gebrauch der Gasbadeöfen, die seit einigen Monaten amtlich plombiert waren, unter der Bedingung wieder zugelassen, daß der Kubikmeter Gas bei einem Gebrauch von über 20 Kubikmeter Fr. 1.— per Kubikmeter berechnet werde. —

Aus dem Reingewinn des eidgenössischen Alkoholmonopols fielen dem Kanton Bern pro 1917 97,085 Fr. zu, die er u. a. wie folgt verwendete: 26,000 Franken für Naturalverpflegung dürftiger Durchreisender, 15,298 Fr. für Förderung der Mäßigkeit und Bekämpfung des Alkoholismus, 11,339 Fr. zur Hebung der Volksernährung, 8865 Franken für Unterstützung entlassener Arbeitshäusler und Sträflinge, 9075 Franken für Zwangsarbeits- und Korrektionsanstalten usw. —

Samstag, den 19. Januar, ereignete sich auf der Thuner Allmend ein bedauerliches Fliegerunglück. Artillerie-Oberleutnant Bitterlin, Feld-Batterie 18, und Flieger-Oberleutnant Guenat machten eine Uebung des Fliegerabwehrkurses mit. Die Flieger stiegen mit ihrem Apparat steil auf, nahmen dann eine rasche Kurve, die sie aus dem Gleichgewicht brachte, und stürzten aus einer Höhe von etwa 80 Metern ab. Beide Herren sind tot. Der Apparat ist völlig zertrümmert. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Abhaltung von Maskenbällen und das Maskengehen im Gebiet unseres Kantons während der diesjährigen Fastnacht verboten. Den Inhabern von Tanzpatenten sind zwei Tanzabende bewilligt worden. —

Frau Emma Hauser-Sterchi in Matten hat dem Bezirksspital Interlaken ihre ganze Abendberg-Besitzung, umfassend sämtliche zur Besitzung gehörenden Gebäulichkeiten samt Mobiliar, Land und Wald im Schatzungswert von 97,000 Fr., geschenkt. Die genannte Besitzung war berühmt als Kurort. Seinerzeit war auch eine Anstalt für schwachsinnige Kinder darin untergebracht. —

Infolge Brandstiftung brannte am 22. Januar das Haus des Landwirts Ramseyer auf der Allmend bei Thun nieder. Große Futtervorräte gingen dabei zugrunde. —

† Notar Fr. Buchmüller,

gew. Prokurist des Bankhauses Eugen v. Büren & Cie. in Bern.

Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch, starb letzthin Herr Notar Fr. Buchmüller, ein in der ganzen Stadt bestens bekannter und sehr geschätzter Mann. Im Jahre 1853 als Sohn des Malers in Bern geboren, durchlief der Verstorbene die ehemalige Gewerbeschule und war eigentlich zur weitern Ausübung des väterlichen Berufes bestimmt, zu dem er aber wenig Neigung zeigte. Daher riß er sich von ihm los und studierte aus eigener Kraft und eigenen Mitteln die Rechtswissenschaft und schloß

† Notar Fr. Buchmüller.

seine Studien im Jahre 1878 mit der Erwerbung des bernischen Notariatspatentes ab. Nach kurzer Tätigkeit auf der Hypothekarkasse Bern trat er in den Dienst des Hauses v. Büren & Cie. ein, dem er dann in der Folgezeit volle 38 Jahre angehörte. In Anerkennung seiner treuen Dienste und in Wertschätzung seiner Persönlichkeit, ernannte ihn denn auch die Firma zu ihrem Prokuristen. Als solcher kam er mit weiten Kreisen der Bevölkerung Berns in Berührung, die alle die unbedingte Zuverlässigkeit, sein reiches Wissen und sein stets liebenswürdiges Wesen schätzten und ihm vielfach in treuer Freundschaft ergeben waren. Zahlreiche Beweise ihrer Anhänglichkeit und Verehrung durfte er besonders anläßlich seines infolge zunehmender Kränklichkeit im letzten Jahre erfolgten Rücktrittes aus der Firma entgegennehmen. Obwohl der Verstorbene mit verschiedenen Ehrenämtern bedacht worden war, trat er im öffentlichen Leben wenig hervor. Was ihm neben seinem Berufe an Zeit übrig blieb, gehörte seiner Familie mit der ihn eine überaus glückliche Ehe und ein schönes Verhältnis zu seinen beiden Kindern verband, denen er in des Wortes schönster Bedeutung ein guter Vater war. —

Das städtische Pflanzland ist gegenüber dem Vorjahre wieder um ein bedeutendes Stück erweitert worden und dehnt sich nunmehr bis an die äußerste Grenze der Stadt aus. Sobald der Schnee gänzlich geschmolzen und der Boden gangbar sein wird, wird mit der Neuparzellierung des hinzugekommenen Landes begonnen werden. Die Nachfrage nach Pflanzplätzen ist beständig sehr groß, so daß es leider dem eingesetzten Komitee nicht immer möglich sein wird, alle Wünsche zu befriedigen. Wie recht und billig, müssen auch für das Jahr 1918 kleinere Familien vor den kinderreichen zurücktreten.

Die Bestandesaufnahme der Kartoffeln in der Stadt wurde letzte Woche abgeschlossen. Das Resultat ist noch nicht endgültig bekannt, doch kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß im Durchschnitt zu wenig Kartoffeln im Verhältnis zur Wohnbevölkerung vorgefunden wurden, so daß einigen Familien sofort mit der Beschaffung dieser dringenden Lebensmittel beigesprungen werden muß. —

Letzte Woche sollte der berüchtigte Einbrecher Ernst Müller verhaftet werden und zwar durch einen Landjäger der kantonalen Hauptwache. Doch suchte sich der Delinquent durch die Flucht zu entziehen und gab Fersengeld in der Richtung nach dem alten Schlachthaus in der Engehalde. Dem Landjäger kam glücklicherweise ein Bereiter zu Hülfe, der dem zu Verhaftenden nachsetzte und ihn auch einholte. Der Einbrecher konnte schließlich mit Hilfe einiger Mitbürger doch der Polizei übergeben werden. —

Die Seminar- und Fortbildungsklassen der städtischen Mädchensekundarschule Bern werden am 27. Januar in Worb ein Konzert zugunsten des Amtskrankenhauses in Großhöchstetten abhalten. —

Als erster Assistent der chirurgischen Klinik am Inselspital in Bern hat der bernische Regierungsrat Herrn Dr. med. A. Wydler in Basel gewählt. —

Die Herren Robert Greuter, Direktor der Gewerbeschule, H. Hindermann, Architekt, und W. Büchler, Buchdrucker, alle in Bern, richten an 31 städtische Vereinigungen das Gesuch, eine Eingabe an den Gemeinderat mitzuunterzeichnen, welche die Ausschreibung einer Plankonkurrenz für einen Bebauungsplan Großberns beantragt. Die Eingabe bezweckt, dem baulich schönen Bild der Altstadt eine würdige Entwicklung der Außenquartiere in baulicher Hinsicht anzugliedern. —

Der Wirteverein der Stadt Bern und Umgebung hat in seiner kürzlich stattgefundenen Generalversammlung Herrn C. W. Tschan zum Kasino zu seinem Präsidenten ernannt. —

Die auf dem Wyler sich im Bau befindlichen Gemeindewohnungen sind soweit fertiggestellt, daß sie voraussichtlich auf 1. Mai bezogen werden können. Es betrifft dies der Block A. Die Blöcke B und C werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen und dem Block A so angegliedert, daß sie zusammen die Form eines Hufeisens annehmen werden, doch soll der dadurch entstehende Hofraum so groß sein, daß für alle Wohnungen genügend Luft und Licht hereinkommt. Im ganzen werden in den Häusern 49 Ein- und Zweizimmerwohnungen vorhanden sein. —

Das städtische Brennstoffamt hat zurzeit alle Hände voll zu tun, um all dem Ansturm der letzten Tage zu begegnen; in dessen Zugängen bildet sich, namentlich an den Markttagen, ein wahrer Menschenknäuel. Wer seine Angaben bei der Brennstoffaufnahme richtig machte, befindet sich gegenüber denjenigen, die in der Angabe ihres benötigten Quantums etwas breit vorgingen, im Nachteil. Ihre Vorräte sind nunmehr zu Ende und sie hoffen ver-

gebens, den Rest beziehen zu können. Die dritte Ration wird erst anfangs Februar ausgeteilt. Für die Leute, die infolge des Wohnungsmangels in Baracken untergebracht werden mußten, nimmt sich das Brennstoffamt auch für die Beschaffung von Petroleum an, weil sie ihre Mahlzeiten nur auf Petrolöfen kochen können. —

Das bernische kantonale Lebensmittelamt in Bern gibt bekannt, daß, da sich ein fortwährend großer Petroleummangel bemerkbar macht, nur solchen Personen Petrol verkauft werden möchte, die dieses wichtige Erdöl ausschließlich zu Beleuchtungs- und Kochzwecken verwenden. Es handelt sich in den meisten Fällen um minderbemittelte Familien, die in erster Linie auch berücksichtigt werden sollen. —

Der Turnverein Bern-Nordquartier hat zu seinem Präsidenten für das Jahr 1918 Herrn Paul Gerber und als Oberturner W. Galli gewählt. —

Gegenwärtig kursieren in Bern wieder falsche französische Zweifrankenstücke mit der Jahreszahl 1898. Die Falsifikate sind täuschend nachgemacht und das Gepräge ist beidseitig deutlich sichtbar und scharf ausgearbeitet. —

Kleine Chronik

Das neue Gemeindegesetz und die Frauen.

Am 21. Januar fand im Frauendaheim in Bern eine stark besuchte Versammlung des Frauenstimmrechtsvereins statt. Frl. Dr. Graf hielt ein Referat über die Art und Weise, wie vorgegangen werden könne, um die den Frauen im neuen Gemeindegesetz gewährten Rechte wirklich zu erwerben. Art. 27 gibt den Frauen das Recht, in Schulkommissionen, sowie Kommissionen für Armenwesen, Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendfürsorge gewählt zu werden. An den Frauen ist es nun, dafür zu sorgen, daß von diesem Rechte auch Gebrauch gemacht werde. Das können sie, indem sie 1. bei freigewordenen Stellen geeignete Vorschläge machen, wobei die Tüchtigkeit und Eignung für die Stelle das einzig Maßgebende sein soll und 2. indem sie gegebenenfalls eine solche Wahl auch annehmen. Art. 102 gewährt den Frauen das Recht, in kirchlichen Angelegenheiten zu stimmen. Aber dieses Recht ist nur ein indirektes, indem es nicht den Frauen direkt gewährt wird, sondern es wird nur den Kirchgemeinden erlaubt, den Frauen das kirchliche Stimmrecht zu geben. Da bleibt den Frauen nun noch der mühsame Weg zu gehen, nun an alle Kirchgemeinden Petitionen zu richten, daß dies Recht wirklich gewährt werde. Der Stimmrechtsverein hat einstimmig beschlossen, diese Petition baldmöglichst abgehen zu lassen. G. Z.

Tellaufführung.

(Mitget.) Die Knabensekundarschule Bern gedenkt dies Jahr den ersten Teil ihres jährlichen Konzertes als dramatische Aufführung zu veranstalten. Gewählt wurde Schillers Tell, von dem zehn Szenen zur Darstellung gelangen. Weggelassen wurden nur wenige unwesentliche Szenen der Rudenzhandlung. Die Aufführung findet am 4./6. Februar im Theatersaal des Volkshauses statt. Proben sind in vollem Gang. Die jungen Darsteller üben sich mit größter Begeisterung im Gebrauch der schönen Schillerschen Sprache und in der Darstellung seiner und unserer Helden. Einige Lieder werden die Aufführung einleiten. Ihr Ertrag ist für die sehr notwendige Aeufnung der erschöpften Fonds für Schülerspeisung, Ferienversorgung usw. bestimmt.

Konzert des Lehrergesangvereins.

Der Lehrergesangverein darf mit dem Erfolg seines Liederkonzertes vom letzten Sonntag in hohem Maße zufrieden sein. Schon die Zusammenstellung des Programms verrät die glückliche Hand des Leiters August Oetiker. Es wurde in nicht weniger als 21 Nummern so viel Schönes geboten, daß jeder auf seine Rechnung kommen konnte. Trotz der Vielheit der Kompositionen, die aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammen, schlossen sich die Werke doch zu einem stilvollen Ganzen zusammen. Heute verfügt der Lehrergesangverein über Stimmmittel und eine Schulung, die ihn befähigen, auch Lieder in der Setzung von Brahms und Reger vollendet wiederzugeben.

Zwischen den Liedervorträgen brachten die Damen Adele Bloesch-Stöcker, Alice Ganguillet und Berta Brand kleinere Werke für Violine, die sich in der diskreten Begleitung Oetikers dem übrigen Programm stilvoll einfügten.

Das Konzert hatte auch nach außen den Erfolg einer vollbesetzten Kirche. Schw.

„Ueber Milch und Milchabsonderung" findet am Montag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Erdgeschoßsaal des Bürgerhauses auf Veranlassung der Samaritervereine Berns ein Vortrag statt, gehalten von Herrn Prof. Dr. Rubeli, Bern. Im Zeichen der Milchrationierung ist es wohl nicht unangebracht, sich über dieses wichtige und unentbehrliche Nahrungsmittel nach verschiedenen Richtungen hin so genau als möglich zu orientieren. Nach dem Vortrage findet eine Diskussion statt und Herr Professor Rubeli wird auch gerne Anfragen beantworten, die aus dem Zuhörerkreis gestellt werden.

Stadttheater.

„Die beiden Seehunde", Lustspiel in drei Akten von Rößler.

Die beiden Seehunde sind der Kurfürst eines deutschen Kleinstaates von anno 60 und der ihm bildähnliche Dienstmann Nr. 66, der seiner Gesichtsbildung wegen in einen Winkel gesetzt wird. Er beklagt sich deshalb bei seinem Ebenbild, dem andern alten Seehund, so heißen sie ihrer Schnurrbärte wegen, tauscht mit ihm auf einen Tag den „Standplatz" — der Kurfürst als Dienstmann kommt in Gefahr, als Anarchist verhaftet zu werden und spricht sich selber, den Dienstmann 66, frei. Was noch sonst drum und dran hängt, entspringt dem Reiche jener Phantasie, die den „deutschen" Mädchentyp der „Gartenlaube" und die entsprechenden Bürger-, Offiziers- und Fürstencharaktere hervorbrachte. Widerwärtig kann „die Moral" von der Geschichte werden, wenn wir nun an den Kurfürsten als an die Regel glauben sollen, wie es dem Geiste des Verfassers entsprechen müßte. Allein hier hält der gute Glaube schwer, und darum lachen wir mit dem froherregten Publikum über die beiden Verkleideten als über zwei Ausnahmen des Lebens, die sich in ihrer Lage freilich oft urkomisch gebärden.

Der Dienstmann gröber und jovialer; daß ihn Herr Sumalvico so auffaßte, lag im Gegensatz zu Hoffmann-Brucks maßvoller Darstellung des Kurfürsten; sie wurde sekundiert durch den dritten Charakterdarsteller, den glücklichen Spielleiter Dalichow, der den Protzen Oberauer bis zur Hahnenkammröte aufblies, und durch den vierten: Kohlunds ebenso feigen und treuen als seelenschwindsüchtigen Kammerdiener Hasselwander. Die übrigen zahlreichen Darsteller müßten alle besonders erwähnt werden, um jedem seine Anerkennung zu geben. -kh-

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 27. Januar bis 2. Februar 1918.

Sonntag, 27. Jan., nachm.: „Martha", Oper von Flotow; abends: „Ds Schmocker Lisi", Berndeutsches Lustspiel von Tavel.

Montag, 28. Jan.: „Blaufuchs", Komödie von Herczeg.

Dienstag, 29. Jan.: „Igernes Schuld", Kammerspiel von Pulver.

Mittwoch, 30. Jan.:, nachm.: „Sneewittchen", Weihnachtskomödie von Görner; abends: „Der Barbier von Sevilla", Komische Oper von Rossini.

Donnerstag, 31. Jan.: „Wie es euch gefällt", Lustspiel von Shakespeare.

Freitag, 1. Febr.: „Aida", Große Oper von Verdi.

Samstag, 2. Febr.: „Die beiden Seehunde", Lustspiel von Rößler.

Sonntag, 3. Febr., nachm.: „Lohengrin"; abends: „Der fidele Bauer".

Redaktionelles.

Unsere verehrten Leser werden mit Genugtuung konstatieren, daß wir mit der heutigen Nummer eine Um- und Ausgestaltung der „Berner Woche" eintreten lassen. Der belletristische Teil wurde verstärkt; dies ermöglicht uns, parallel mit den gewohnten kürzeren Novellen einen Roman oder eine längere Erzählung zu veröffentlichen. So beginnen wir heute mit Paul Ilg wirklichkeitsstarker, spannender Geschichte „Das Tobelvolk", auf die wir unsere Leser empfehlend aufmerksam machen. Wie bisher lassen wir die Zeitereignisse in Text und Bildern und in der „Berner Chronik" zur Geltung kommen. Die Betrachtungen über „Krieg und Frieden" finden die Leser statt am Schlusse der „Chronik" im vordern illustrierten Hauptteil. Wir hoffen gerne, daß diese unsere Anstrengungen, das Blatt lesenswert zu machen, durch die Treue der alten und den Anschluß recht vieler neuer Abonnenten belohnt werde.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.